

Wie soll der geographische Unterricht in der Schule erteilt werden, und nach welcher Methode? [Teil 2]

Autor(en): **Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **12 (1891)**

Heft 17

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-257983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für die Benutzung der Bibliothek wäre die Anlage eines Sachregisters vorteilhaft, aus dem jeder sofort sehen könnte, was in den pädagogischen und andern wissenschaftlichen Zeitschriften behandelt ist. In gleicher Weise sollte das Archiv, das auch schon wertvolle Manuskripte und Druck-sachen enthält, bearbeitet werden.

Soll man die bis dahin aus drei Mitgliedern bestehende Direktion erweitern, damit sie die Arbeit besorgen können? Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist wenig Aussicht vorhanden, Personen zu finden, welche unentgeltlich sich solchen Arbeiten unterziehen. Solche Arbeiten nehmen viel Zeit in Anspruch und werden wenig gefördert, wenn man wöchentlich nur einige Stunden darauf verwenden kann, wie das bei fast allen Lehrern der Fall ist. Man fährt da weit besser, für einige Zeit jemand anzustellen, der in solchen Arbeiten schon geübt ist.

Die Bibliothek wird am besten durch diejenige besorgt, die während der Ausstellungsstunden anwesend ist, durch die Verwalterin, denn viele holen die Bücher selber und bringen sie auch selber zurück. Man muss sich also nicht einbilden, dass eine Vermehrung der Direktionsmitglieder notwendiger Weise auch eine grössere Leistung zur Folge hätte. In Freiburg und Zürich, wo man unsere Organisation nachgeahmt hat, ist auch noch von keiner Revision die Rede. Wenn nicht ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist, kann eine Reorganisation kaum viel Nutzen bringen.

In den 12 Jahren, die hinter uns sind, hat unsere Anstalt die Anfangsstadien, welche bekanntlich immer die meisten Schwierigkeiten bieten, glücklich überwunden. Bei dem allseitigen Interesse, das Behörden und Lehrerschaft der Anstalt entgegenbringen, ist der Fortbestand derselben kaum mehr gefährdet. Mögen diejenigen, denen künftig der Ausbau des Werkes obliegen wird, mit Ausdauer und Hingebung die Arbeit fortsetzen, damit es unserm Volke zum Segen gereiche. Unsere Schulausstellung wachse, blühe und gedeihe!

Namens der Direktion:

Der Präsident:

E. Lüthi.

Der Sekretär:

Fankhauser.

Wie soll der geographische Unterricht in der Schule erteilt werden, und nach welcher Methode?

(Schluss.)

Es wird vielleicht auffallen, dass die Heimatkunde so ausführlich dargestellt wird. Ich hatte dabei meine bestimmten Absichten, die freilich nicht jeder Lehrer teilen wird. Ich möchte nämlich mit dieser Heimatskunde nicht nur eine gründliche geographische Basis anlegen für jeden weitem elementaren oder wissenschaftlichen geographisch-geschichtlichen Unterricht, sondern ich möchte

vorzüglich dadurch das allgemeine äussere und innere Interesse der Schüler für die Gemeinde wecken, weiterfördern und dadurch Gemeinsinn pflanzen und dem fürchterlichen geistigen Tod, der sich so häufig zeigt, entgegenarbeiten. Hat der Lehrer es verstanden, durch lebendigen Unterricht, durch Geist und Herz des Schülers Innere für seinen Heimatort zu öffnen, so fürchte man nur nicht, dass dadurch Teilnahmslosigkeit gegen andere und Egoismus gepflanzt werde, im Gegenteil, der geweckte heranwachsende Bürger der Gemeinde wird auch sein weiteres Vaterland schon zu finden wissen. Dann ist noch zu bedenken, dass ein grosser Teil der Schüler meist in wenig grösseren Kreisen sich bewegen wird, als in dem der Gemeinde, und deswegen ist es gewiss wichtig, dass man ihnen ihren Wohnort zum Bewusstsein bringe und Sinn für denselben wecke, durch genaue Kenntnis desselben. Der Lehrer sollte daher eine möglichst gründliche und anschauliche Kenntnis seiner Gemeinde sich zu verschaffen suchen, Naturalien sammeln, Chronikauszüge machen. Versuche man es mit Liebe und Ausdauer, und man wird erfahren, ob ich wahr gesprochen habe oder nicht.

Dann wird man ferner aus der ganzen Anlage des Stufenganges für die Behandlung des engern und weitem Vaterlandes ersehen, dass es mir nicht darum zu tun ist, eine Masse von Namen von Bergen, Flüssen, Tälern, statistischen Notizen aufzuspeichern und dadurch das wahre Interesse zu lähmen, sondern dass es mir Hauptzweck ist, von der Natur und dem Volk unsers Vaterlands lebendige, innere, markierte Anschauungen zu geben, durch lebensvolle, naturgetreue Darstellungen; es muss alles Gestalt gewinnen, der Schüler muss sich völlig in die Natur und das Volk hineinfinden können und so das Vaterland in sich aufnehmen.¹⁾ Dabei glaube man nicht, dass auf diese Weise alles in einander verschwimme und sich in Nebeldunst auflöse; es ist nicht möglich, weil alles sich ans Räumliche fixiert und ganz bestimmte Vorstellungen, durch örtliche, einzelne <allgemeine Charakteristik> gegeben werden; es muss, wie ich oben sagte, alles Gestalt gewinnen. Ich glaube, ja ich habe die Erfahrung für mich, dass der Unterricht der Geographie dadurch fruchtbar wird. Diesen letztern besondern Anforderungen, sowie überhaupt allen zu genügen, ist freilich schwer für den Lehrer und doch sind sie unerlässlich. Der Lehrer, besonders der vaterländischen Geographie muss eben das Studium derselben nicht allein aus Büchern schöpfen, sondern er muss mit freiem, offenem und gesundem Geistesauge, mit Gemüt, Land und Volk beobachten, er muss auf die Hügel und Berge steigen, in die Täler und Ebenen gehen, Städte und Dörfer besuchen, in die Hütten des Landmannes einkehren und Gespräche anknüpfen; so wird er innerlich aufnehmen, wahre

¹⁾ Bei bloss nomenklaturmässiger Behandlung der Geographie, das heisst bei blosser mechanischer Gedächtnisentwicklung, wird alles geistige Leben ertötet. Das ist zu bedenken.

Bilder erhalten und mit Leben und Interesse unterrichten können; so wird jedes Wort von ihm lebendig, der Schüler wird merken, dass der Lehrer selbst geschaut hat. Natürlich ist es, dass der Volksschullehrer nicht überall hinkommt; aber einige scharfe Gebirgs-, Tal-, Ebenen-, Volksanschauungen muss er haben, wenn sein Unterricht soll Geister weken und Liebe zum Vaterland erzeugen.

Den Lehrer unterstützen bei seinem Unterricht eigene Anschauungen, ferner Karten, besonders vermögen dies Reliefs, die nach und nach die gewöhnlichen Karten ersetzen sollen, weil sie natürlich geeigneter sind, horizontale und vertikale Anschauungen zu gewähren, und mit einem Blick eine Totalübersicht vermitteln helfen. Ich verweise hier auf das vortreffliche Relief der Schweiz von Bauerkeller, das in grösserem Masstab und billiger bald in Basel erscheinen wird. Ferner können den Lehrer unterstützen klassische Schilderungen¹⁾, Naturgemälde, Panoramen. Ein bestimmter Stufengang, und wenn er auch nur wenig enthält, eigene Anschauungen und Erlebnisse, lebendiger Unterricht gute Hilfsmittel, Karten, Bücher machen es dem Lehrer möglich, die Geographie, unterrichte er nun in der allgemeinen oder vaterländischen, zu einem der bildendsten Fächer zu machen, und das zu erreichen im besondern, was in der Aufgabe der Geographie liegt.

Ich hätte auch das Kartenzeichnen hier anführen können, und ganz gewiss ist dasselbe für höhere Anstalten vortrefflich, aber für Volksschulen im allgemeinen, wenigstens jetzt noch, nicht verwendbar.

Ich stehe am Schlusse, verehrteste Herren, und wenn ich die ganze Arbeit überschaue, so finde ich nur zu sehr, wie wenig ich eigentlich meiner Aufgabe genügt habe; sie ist subjektiv und objektiv unvollständig; es liegt die Ursache einerseits in Mangel an Kraft und Durchschauung des Stoffes, andererseits an Zeit, indem ich fast keine Musse fand zur Ausarbeitung. Ich bitte deshalb um Entschuldigung und hoffe, dass eine allseitige Diskussion die Lücken ergänzen werde.

Münchenbuchsee, den 31. Juli 1845. Z.

¹⁾ Der Referent wird in Bälde eine Sammlung der ausgezeichnetsten klassischen Darstellungen über die Natur und das Volk unseres Vaterlands herausgeben.

²⁾ In Beziehung auf Karten kann ich die Lehrer nicht genug warnen vor dem Gebrauch der Billharzerschen Karte der Schweiz, die entstanden ist durch die Reduktion des früher allerdings meister- aber immer fehlerhaften Atlases von Maier. Eine klare, bestimmte, örtliche Auffassung ist für den Schüler der Volksschule bei ihr nicht möglich; es erscheint die Schweiz darin als ein endloses Gewirre. Brauche man die mit pädagogischem Takt ausgeführte Wandkarte von Keller. Man hüte sich ja vor Konfusion im Gebrauch von Karten und Büchern.

Anhang zum Reglement für die Primarschulen des Kantons Freiburg.

Besondere Anleitungen oder Grundsätze für den Primarlehrer.

(Fortsetzung.)

Art. 12. Lehret eure Schüler alles das lieben, was gut, schön, wahr, gerecht und anständig ist.

Eure Pflicht besteht nicht allein darin, die vom Schulgesetze vorgeschriebenen Kenntnisse zu lehren, sondern ihr sollt überhaupt durch die religiöse und bürgerliche Erziehung Menschen, Bürger, Christen heranbilden; Menschen für die Gesellschaft, Bürger für das Vaterland, Christen für Gott und das ewige Leben.

Art. 13. Euer Beispiel entspreche euern Worten. Das Kind ist von Natur aus zur Nachahmung geneigt; es wird eher befolgen, was ihr tut, als was ihr saget. Euer Betragen sei daher in jeder Beziehung untadelhaft und eurer hohen Aufgabe würdig.

Art. 14. Seid für eure Zöglinge ein Freund, ein Vater. Habet ein offenes Herz, insbesondere für die Ärmsten, für die Waisen, für die Verlassenen und für jene Kinder, welche im elterlichen Hause der Gefahr des bösen Beispiels ausgesetzt sind.

Ein Lehrer ohne Herz und Gemüt ist unwürdig des edlen Berufes, der durch unsern göttlichen Meister Jesus Christus selber seine Weihe empfangen hat. Denn Er wurde mit den Kindern selbst wieder zum Kinde und Er sprach das bedeutsame Wort: « Lasset die Kleinen zu mir kommen ».

Art. 15. Gleichmut des Charakters ist eine der notwendigsten Eigenschaften des Lehrers. Hütet euch vor barschem Wesen, Ausbrüchen des Zornes und Launenhaftigkeit. Seid immer und überall euern Zöglingen gegenüber gleich, freundlich, ohne zu vertraulich, nachsichtig, ohne schwach, streng, ohne eigensinnig zu sein. Wenn ihr genötigt seid, zu strafen, so geschehe es mit Ruhe und Würde. Bedrohet niemals ein Kind mit einer Strafe, ohne dieselbe wirklich aufzuerlegen, wenn der Fehler begangen wurde. Kleinere Fehler aber, die nur Folgen des jugendlichen Alters und des Leichtsinnes sind, soll der Lehrer nachzusehen wissen.

Art. 16. Vermeidet jederzeit und besonders in Gegenwart der Kinder sorgfältig die Spottnamen und noch mehr alle rohen Ausdrücke und Schimpfwörter.

Vermeidet ebenfalls, euch in Händel und Streitigkeiten einzumischen, welche nur zu oft unter Personen und Familien vorkommen, in deren Mitte ihr zu leben berufen seid.

(Schluss folgt.)

Die permanente Schulausstellung in Bern

ist an Wochentagen von 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet.